

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Pentateuchforschung. I.
Jäger, Gottfried, Gedanken und Bemerkungen zur Apostelgeschichte.
Biegler, Johannes, Die Civitas dei des heiligen Augustinus.

Schanz, Dr. Paul, Apologie des Christenthums.
Schmidt, Hermann Friedrich, Die Gleichnisse Jesu.
Krabbe, Joh., Helene von Bülow.

Zeitschriften.
Universitätschriften.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Zur Pentateuchforschung.

I.

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn man über die Wichtigkeit der Untersuchung des Pentateuch sich ausführlich äussern wollte. Diese Wichtigkeit springt jedem von selbst in die Augen, der sich die grundlegende Stellung vergegenwärtigt, die dem Pentateuch innerhalb des Alten Testaments zukommt. Es gilt also nur, diese wichtige Untersuchung zu fördern, um sie womöglich zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen. An der Lösung dieser Aufgabe hat sich auch E. Rupprecht betheiligt, und zwar zuletzt durch die Abfassung der beiden Schriften „Das Räthsel des Fünfbuches Mose und seine falsche Lösung“ (1894 [159 S. gr. 8]. 2 Mk.) und „Des Räthsels Lösung oder Beiträge zur richtigen Lösung des Pentateuchräthsels für den christlichen Glauben und für die Wissenschaft. Erste Abtheilung: Die Lösung für den Christenglauben oder das Zeugnis Jesu Christi und der Apostel“ (1895 [VIII, 278 S. gr. 8.]. 3. 60.), beide bei Bertelsmann in Gütersloh erschienen, von mir im Folgenden als I und II unterschieden. — Was hat er zur Entscheidung der Streitfragen beigetragen? Indem ich versuche, darauf eine Antwort zu geben, soll ganz von dem Ton, den anzuschlagen der Verf. oftmals für gut befunden hat, abgesehen und nur die Sache selbst ins Auge gefasst werden. Diese sachliche Prüfung der beiden Arbeiten soll nun so geschehen, dass auf den geschichtlichen Ursprung und Fortgang der Pentateuchforschung zurückgeblickt und gefragt wird, weshalb Rupprecht diesen geschichtlichen Hergang nicht billigt. Diese Methode der Prüfung soll diesmal gewählt werden, weil einerseits für die Förderung einer wissenschaftlichen Frage nichts so vortheilhaft sein kann, als wenn ihre Bearbeiter sich immer wieder auf die alten Ausgangspunkte und das allmähliche Wachsen der Untersuchung besinnen, und weil ich andererseits meine, durch diese Art der Nachprüfung selbst einen Beitrag zur Lösung des Räthsels liefern zu können.

Während das, was der Pentateuch selbst über seine Niederschrift aussagt, richtig als vorwärtsblickende Grundlegung der wahren literargeschichtlichen Beurtheilung des Pentateuch bezeichnet wird, beginnt die rückwärtsschauende Erforschung der Literargeschichte des Pentateuch mit jenem Urtheil des Talmud (Baba bathra, fol. 14), dass Josua sein Buch und acht Verse im Gesetz geschrieben habe, nämlich Deut. 34, 5—12, weil der 5. Vers mit den Worten beginnt: „Und daselbst starb Mose“. Nur über Rabbi Simon, einen Lehrer von der Schule in Tekôa, wird hinzugefügt, dass nach seiner Meinung Mose auch den Bericht über seinen Tod und sein Begräbniss hinzugefügt habe „unter Thräne(n)“ (Lesart: ברמט oder ברמטיה). Wie die Talmudisten, die doch keine Gottesleugner waren, haben auch andere offenbarungsgläubige Israeliten des Mittelalters Bestandtheile im Pentateuch gefunden, welche über Mose's Zeit hinausweisen. Ein Gelehrter, Namens Isaak, hat um das Jahr 900 die Bemerkung Gen. 36, 31: „Dies sind die Könige, die im Lande Edom regiert haben,

bevor ein König über die Israeliten regiert hat“ für nachmosaisch erklärt. (Wahrscheinlich war es Isaak ibn Jaschisch; vgl. die Nachweise von S. Poznanski, Ibn Chiquitilla 1895, S. 28.) Ferner Ibn Ezra († 1167) hat in seinem Pentateuchkommentar zu Gen. 12, 6 zugestanden, dass gemäss der Bemerkung „und der Kanaaniter war damals im Lande“ Kanaan aus der Hand eines andern gerissen worden sei. Sodann hat er bei Deut. 1, 1 auch Gen. 22, 14 („sodass heutigen Tags gesagt wird: auf dem Berge Jahwes“ etc.) und Deut. 3, 11 („steht nicht das Bett des Og in Rabbath“ etc.?) als geheimnissvolle Notizen des Pentateuch bezeichnet und hat zu Deut. 34, 5 bemerkt: „Entsprechend meinem Wissen steht es so, dass von hier an Josua geschrieben hat“. Auch hat Abravanel († 1508) in seinem Pentateuchkommentar mehrmals es auffallend gefunden, dass statt „diesseits des Jordan“ geschrieben sei „jenseits des Jordan“ (Gen. 50, 10 f.; Deut. 1, 1. 5; 3, 8. 20. 25 etc.). — Auf christlicher Seite hat Nicolaus aus Lira († 1340) in seiner Postilla in Biblia bei Deut. 1, 1 ff. nicht die Bedenken verschwiegen, die der Umstand erzeuge, dass Mose das Gesetz bei Deut. 31, 9 den Leviten übergeben habe, und dann der Pentateuch doch noch sich fortsetze. Ferner hat der ebenso gläubige Katholik Andreas Masius in seinem Kommentar in Josuam (1574, S. 2) gesagt: „Mosis opus, quod vocant πεντάτευχον, longo post Mosen tempore, interjectis saltē hic illic verborum et sententiarum clausulis, veluti sarcitum atque omnino explicatius redditum esse, conjecturae bonae afferri facile possunt. Nam ut unam, exempli causa, dicam, Cariath-arbe [er meinte Qirjath Arba Richt. 1, 10] saepe illic Hebron nominatur [von Gen. 13, 18 an], et tamen hoc illi urbi nomen a Calebi filio Hebrone impositum esse, graves auctores tradiderunt“. Endlich auch Luther sagte in seinen Praelectiones in Gen. (gehalten 1536—1545; opera exeg. lat. IX, 29) zu Gen. 36, 31: „Quaeritur autem, an hi duces et reges fuerint ante vel post Mosen. Si post Mosen fuerint, tum non potuit [!] ipse haec scribere, sed ab alio facta est [!] additio, qualis est postrema particula in Deuteronomio. Non enim de se ipso dixit: „Non surrexit post Mosen alius, cum quo loqueretur ita Deus de facie ad faciem“, item alia quae ibi [Deut. 34, 5 ss.] commemorantur de sepulcro Mosis etc., nisi dicas [!], eum prophético spiritu haec praevidissee et vaticinatum esse“.

Durch die Geschichte der Pentateuchforschung wird also jedem, der sich an dieser bethelligen will, als erste Frage diese vorgelegt, wie es mit den Postmosaica im Pentateuch stehe, ob er irgend eines derselben anerkennen müsse, oder ob er alle in Abrede stellen könne. Ich habe die in Betracht kommenden Stellen in meiner „Einleitung ins Alte Testament“ (1893, S. 159 ff.) nicht geschichtlich, wie hier, sondern exegetisch, mit Erwägung aller Möglichkeiten und Einwände, behandelt. Auch Rupprecht hat sich diese Frage vorgelegt (I, 134) und hat gemeint, dass die sechs Postmosaica, die ich anerkannt habe, „Flintenkegel“ seien. „Selbst wenn wirklich sechs solche Gegeninstanzen nicht voll entkräftbar wären, würden sie das Gesammturtheil nicht ändern können“ (I, 135).

Aber es ist die Frage, ob man etwa bei dem oben angeführten Urtheil des Andreas Masius stehen bleiben könne, also nur die nachmosaische Hinzufügung einiger erläuternden Bemerkungen zuzugestehen habe. Diese Frage wird schon durch den geschichtlichen Gang der Pentateuchforschung jedem Pfleger derselben vorgelegt.

Jäger, Gottfried (Pfarrer zu Leipzig-Entritzsch), Gedanken und Bemerkungen zur Apostelgeschichte. 3. Heft. Zu Kapitel 20—28. Leipzig 1895, Dörfliug & Franke (52 S. gr. 8). 1 Mk.

Mit diesem dritten Hefte der „Gedanken und Bemerkungen“ hat der Verf. seine gediegenen Beiträge zum Verständniss der Apostelgeschichte vorläufig zum Abschluss gebracht; er hat nicht nur auf kleinere, leicht übersehene Züge des Schriftwortes hingewiesen (vgl. zu XX, 13: μέλλων αὐτὸς περῆσαι), sondern die schweren vielumstrittenen Fragen scheinen ihn noch mehr gefesselt zu haben, wobei er indessen ein nimium artis acuminisque (vgl. Lücke's Weihnachtsprogramm, Göttingen 1853) nicht immer ganz vermieden zu haben scheint; das ist wenigstens der Eindruck, den wir aus der übrigens sehr ausführlich und umsichtig dargelegten Kurzsichtigkeitshypothese (zu XXIII, 5) gewonnen haben. Allerdings hat B. K. diese Erklärung „verblüffend einfach“ gefunden. Aber schon nach dem einfachen Wortlaut liegt die Beziehung auf ein Sehen oder Nichtsehen ziemlich fern; und zu welchen Konsequenzen führt es, uns den reisenden Apostel als kurzsichtig zu denken. Wir fürchten, wenn man das οὐκ ᾔδειν als ein Nichterkennen infolge Augenleidens erklären will, so entsteht eine neue Schwierigkeit aus dem οὐ κάθη κρίνων XXIII, 3; dazu kommt, dass sich die scharfe Beobachtungsgabe des Apostels (vgl. u. a. Acta XVII, 23) mit starker Kurzsichtigkeit schwer zusammenreimt; das schwierige οὐκ ᾔδειν a. a. O. erklärt sich immer noch am einfachsten als Ironie. — Gefreut hat es uns, dass Jäger für das Verständniss der Situation in der paulinischen Abschiedsrede (XX, 17 ff.) auf den Bericht des Irenäus zurückgriff. Trefflich sind die Bemerkungen zu XXI, 4 über das Innehalten auf der Leidensstrasse. Anzuerkennen ist die Behutsamkeit des Urtheiles bezüglich der richtigen Lesart in der Stelle XXIV, 6—8, wo der Verf. auch den glänzendsten Erscheinungen der neuen exegetischen Literatur gegenüber sich volle Selbständigkeit und Nüchternheit bewahrt. Zu XXIV, 16 sieht er sich veranlasst, Luther's Uebersetzung (von ἐν τούτῳ) gegen die „durchgesehene“ Lutherbibel in Schutz zu nehmen: Ich möchte nur wissen, was bei der Uebersetzung „in demselbigen“ anstössig gewesen sein soll, sodass man, allen Grundsätzen zum Trotz, das Genauere durch ein Ungenaueres ersetzt hat. Zu XXVI, 14 bespricht der umsichtige Ausleger in eingehender und fördernder Weise das seltsame Geschick, das die Worte betroffen hat: Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löken. — Für das „volltönende und inhaltlich triumphirende“ Schlusswort der Apostelgeschichte wird an Bengel's Gnomon und Gerok's letztes Pfingstrosengedicht erinnert; hinzugefügt werden mochte ein kurzer Hinweis auf Kögel's grossartig gegliederte Reformationjubiläumspredigt, worin Text und Thema vereint sagen: Gottes Wort bleibt unverbotten! (Pro domo, S. 39 ff.). — Dem Verf. danken wir herzlich auch für das Schlussheft seiner Gedanken und Bemerkungen zur Apostelgeschichte.

R. Bendixen.

Biegler, Johannes, Pfarrer, Die Civitas dei des heiligen Augustinus. In ihren Grundgedanken dargelegt. Paderborn 1894, Junfermann'sche Buchhandlung (74 S. 8). 1 Mk.

Da es sehr viele Leute — und nicht nur Theologen — gibt, die das Bedürfniss empfinden, über Augustin's Buch „de civitate dei“ ihre Meinung zu sagen, die aber die Mühe scheuen, sich durch dieses grosse aber auch lange Werk hindurchzuarbeiten, so will ich nicht anstehen, denselben die vorliegende Schrift bestens zu empfehlen. Das Büchlein enthält eine gut und klar geschriebene Uebersicht über den Gedankengang Augustin's, bei welcher meines Erachtens nur wünschenswerth gewesen wäre, die Ausführlichkeit, welche dem ersten polemischen Theil des Werkes gewidmet ist, dem zweiten in erhöhtem Masse zu Gute kommen zu lassen. Wer freilich die

Schrift in die Hand nimmt mit der Hoffnung, eine Reihe tiefer gehender Probleme, die ihm bei der Lektüre Augustin's aufgestossen waren, gelöst zu finden, wird sich gründlich enttäuscht sehen, der Verf. gibt nicht die „Grundgedanken“, sondern eine Inhaltsübersicht. Zu wie interessanten Untersuchungen reizt aber das grosse Werk selbst an! Indem ich von Details absehe, nenne ich nur beispielsweise Einiges, etwa: Die Quellen von Augustin's Kenntnissen der Weltgeschichte und der Geschichte der Philosophie. — Augustin's Begriff von der Geschichte verglichen mit dem antiken Geschichtsbegriff oder mit den Gedanken des Irenäus über Heilsgeschichte. — Augustin's apologetische Methode verglichen mit der der älteren kirchlichen Apologeten. — Erörterung der Begriffe der civitas dei und civitas mundi (die Bemerkung S. 69 unserer Schrift ist richtig, aber genügt trotz Sperrung und Fettdruck — nicht), ecclesia und regnum dei. Und wie mancherlei über Augustin's Naturanschauung, seinen Wunderbegriff, lässt sich noch dem Werk entnehmen. Dass das alles Probleme sind, die des „Schweisses des Edlen“, resp. einiger Doktorarbeiten, werth wären, wird niemand, der sich um solche Dinge kümmert, leugnen, daher lohnte es sich vielleicht wieder einmal, auf sie hingewiesen zu haben. Ich schliesse, indem ich die Empfehlung der knappen und klaren Inhaltsangabe Biegler's wiederhole.

R. Seeburg.

Schanz, Dr. Paul (Prof. d. Theol. a. d. Univ. in Tübingen), Apologie des Christenthums. Erster Theil: Gott und die Natur. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Rottenburg. Freiburg i. Br. 1895, Herder (VIII, 668 S. gr. 8). 7 Mk.

Dass kaum acht Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage von Band I des Schanz'schen Werkes eine erneute Ausgabe desselben nöthig geworden ist, kann als Zeichen gelten, einmal von dem weitgehenden Interesse katholisch-theologischer Kreise an den apologetischen Problemen unserer Zeit, andererseits davon, dass die von Rom aus zumeist begünstigte neuscholastische und extrem ultramontane Richtung den deutschen katholischen Büchermarkt doch nicht so ganz beherrscht. Dass des Verf.s dogmatische Haltung eine zwar korrekt römisch-katholische ist, aber von derjenigen der Kleutgen, Perrone, Schneid, Pesch etc. in nicht wenigen Punkten abweicht, fanden wir bei Besprechung einer jeden der drei Abtheilungen seiner Apologie in erster Auflage zu notiren Gelegenheit (vgl. „Theol. Lit.-Blatt“ 1887, Nr. 32; 1888, Nr. 32; 1889, Nr. 19). Diese Haltung ist, wie der vorliegende erste Theil der erweiternden Neubearbeitung zu erkennen gibt, unverändert geblieben. Beispielsweise heisst auch diesmal wieder das Inquisitionsverfahren gegen Galilei ein „bedauerlicher Prozess“ (S. 583), wird auch jetzt wieder das in unserem Jahrhundert stattgehabte Fortschreiten der römischen Indexkongregation bis zur Aufhebung jedweden Verbots des Kopernikanismus als ein wirklicher Fortschritt dargestellt (S. 593); wird desgleichen bei Gelegenheit der Frage, ob die Sintfluth absolut universal oder nur partial zu denken sei, die hierauf bezügliche freiere Lehrweise neuerer katholischer Gelehrten Frankreichs und Belgiens in wesentlich zustimmendem Sinne besprochen (S. 653 ff.) etc. Auch der neu eingefügte § 12: „Dasein und Wesen Gottes“, worin die Gottesbeweise des heiligen Thomas und überhaupt die Auffassung von Gottes Begriff und Wesenheit im thomistischen System eine nähere Besprechung erfahren (S. 415—432), gibt mehrfaches Abweichen der Lehrweise des Verf.s von derjenigen der modernen Neuscholastiker zu erkennen.

Nur dieser eine Abschnitt ist neu hinzugekommen; im Uebrigen ist die Zahl und die Reihenfolge der Paragraphen unverändert geblieben. Freilich weist fast jeder derselben namhafte Erweiterungen auf, sodass die Gesamtstärke des Bandes nahezu auf das Doppelte des früheren Umfanges angewachsen erscheint (früher 354, jetzt 659 Seiten, abgesehen vom Register). Die stärkste Bereicherung haben erfahren: der auf die Verschiedenheit der organischen Lebensformen bezügliche und speziell die Darwin'sche Entwicklungslehre behandelnde § 8 (früher unter der Ueberschrift „Die Ver-

schiedenheit der Lebensformen“ etwa 40 Seiten füllend, jetzt „Pflanze und Thier“ überschrieben und fast 90 Seiten stark); desgleichen der ebendieses Thema auf das anthropologische Gebiet hinüberführende § 9 (früher „Der Mensch“, jetzt „Thier und Mensch“ überschrieben und von 30 auf 60 Seiten angewachsen); auch § 13 „Die Seele“ (früher 25, jetzt beinahe 50 Seiten) und § 18 „Einheit des Menschenschlechts“ (in erster Auflage 15, jetzt 34 Seiten). Wenigstens um etwa die Hälfte ihres früheren Umfangs sind gewachsen der die Geschichte der Apologetik behandelnde § 2, der auf die Teleologie in der Natur bezügliche § 10 („Ziel und Zweck“), sowie die auf die Geschichte der Schöpfung, das Weltsystem, das Alter des Menschenschlechts und die Sintfluth bezüglichen §§ 16, 17, 19 und 20. — Zu den zweckmässigen Fortbildungen des früheren Textes, die der Verf. vorgenommen, gehören die Unterabtheilungen mit besonderer Ueberschrift in mehreren der vorzugsweise inhaltreichen Paragraphen, auch die Numerirung der kleineren Abschnitte, ganz besonders aber die Beseitigung der kleingedruckten Zusammenstellungen von Quellenbelegen hinter den einzelnen Kapiteln. Diesen Quellenbelegen ist jetzt durchweg ihre Stelle in Fussnoten unter dem Text angewiesen und damit die Lesung des Ganzen sowie die Orientirung über Einzelheiten wesentlich erleichtert worden.

Die meisten der dem Bande zu Theil gewordenen Bereicherungen sind der Art, dass auch der nicht römisch-katholische Leser und Benutzer des Werkes aus ihnen Gewinn zu ziehen vermag. Wie denn überhaupt das früher (Jahrgang 1887, S. 297f.) von uns zur Empfehlung des ersten Haupttheils der Schanz'schen Apologie Bemerkte angesichts der vom Verf. damit vorgenommenen Fortbildung seine Geltung behält.

†.

Schmidt, Hermann Friedrich (Pastor der deutsch-evangel. Kirche in Cannes), **Die Gleichnisse Jesu im Evangelium des Matthäus.** Ein Sonntagsbuch über den Ernst des Christenthums. Basel 1896, R. Reich vorm. Detlofs Buchhandlung (IX, 154 S. 8). 1. 60.

Der Verf. dieser Schrift ist unseren Lesern nicht unbekannt, wir haben am 4. Oktober 1889 seine „Naturpsalmen“, seine „Messianischen Psalmen und Weissagungen“, die „Seligpreisungen Jesu“, „Das Gebet des Herrn“ und am 9. Januar 1891 „Die Gleichnisse Jesu im Evangelium Lucä“ besprochen. Jetzt giebt uns Schmidt ein Seitenstück zu letzteren in der Behandlung der Gleichnisse im Matthäus, welches mit der vorigen ein Ganzes bildet und als eine Sommerpostille dienen kann. Er ist, wie er in der Vorrede sagt, auch diesmal bestrebt gewesen, die Gleichnisse aus der ursprünglichen Situation heraus zu erklären, und durch das Leben ihrer ersten Hörer, insbesondere des Apostels Petrus, an welchen ja einige direkt gerichtet sind, zu illustriren, dann sie aber im Zusammenhang mit der biblischen Geschichte zu betrachten. Von den Gleichnissen gilt im besonderen Sinne das Wort, dass sie dem Strome ähnlich sind, darin ein Lamm waten und ein Elephant schwimmen kann. Sie vergessen sich nicht, sie haften in der Seele und arbeiten weiter, man soll sie deshalb der Jugend ins Herz schreiben und das Alter immer wieder an sie erinnern, sie bereiten die Seele am besten zum Verständnis der Heilsthatsachen vor, weil sie dieselben fordern, die Briefe Pauli sind nur das enthüllte Evangelium der Gleichnisse und letztere weisen uns gerade für die Betrachtung der Person des Herrn den rechten Standpunkt an. Aus den einfachsten Vorgängen der Natur und des Menschenlebens lehren sie uns die Geheimnisse des Himmelreiches, Gott und Menschen verstehen und setzen unser Verhältniss zu Gott und Menschen immer wieder in das rechte Licht. Der Verf. nimmt als Gesamtthema „das Himmelreich“ und betrachtet in drei Abschnitten: das Kommen des Reiches, den König desselben und die Bürger des Reiches, ihr Leben und ihren Lohn. Danach gliedert sich die stufenweise Betrachtung der Gleichnisse in den Predigten, die sie uns erläutern. Die Aufgabe, die er sich so gestellt, ist ihm unseres Erachtens in dieser Schrift so trefflich gelungen, wie in der früheren über die Gleichnisse im Lukasevangelium. Ueberall finden wir nicht nur tiefes Eindringen in das göttliche Wort, sondern auch einen reichen Schatz von Erfahrungen und Kenntniss des menschlichen Herzens, welche die Rede des Herrn auf das praktische Leben anzuwenden weiss. Wir haben es mit einem Ausleger zu thun, der auf eine lange Wirksamkeit im Amte zurückblicken kann, der weiss, dass das Dichten und Trachten des Herzens böse ist von Anfang an, der aber auch daran festhält, dass die Seele „naturaliter christiana“ ist und sich nach Erlösung sehnt. So sagt er, um nur ein Beispiel anzuführen, in der Betrachtung des Gleichnisses über das allmähliche Wachsthum des Himmelreiches im Bilde des verborgen aufgehenden Samens S. 45: „Habe Vertrauen zu der Empfänglichkeit des Menschenherzens trotz aller trüben Erfahrungen. Wende dich stets an die guten Seiten im Menschen, suche sie zu er-

spähen und dann stärke sie. Es dürsten die meisten Menschen nach Vertrauen; Vertrauen lockt das bessere Ich hervor. Nimm einen jeden Menschen eine Stufe höher, als er steht, lass ihn merken, dass er etwas gilt in deinen Augen. Das Schelten und Herabsetzen verbittert nur, Hochachtung und Vertrauen beschämen und überwinden“. So suchte der sel. Wichern einst einen aus dem Rauhen Hause entflohenen Zögling überall, und als er ihn in einer schlechten Kneipe gefunden, fuhr er den Beschämten nicht an, sondern sagte freundlich: „Du armer Junge warst wohl recht hungrig, dass Du hierher kamst“, und liess ihm zu essen geben. Der Flüchtling ward nie wieder rückfällig. — Es würde zu weit führen, näher auf die Behandlung der einzelnen Gleichnisse einzugehen, aber ich darf es als Ueberzeugung aussprechen, dass auch diese Schrift meines Freundes, der in grosser Schwachheit des Leibes doch unablässig in der deutschen Gemeinde wirkt, die er in fernem Lande, in einer Stätte des üppigsten Luxus der internationalen Plutokratie gesammelt hat, allen zum Segen gereichen wird, die sich mit Ernst in dieselbe vertiefen.

Geffcken.

Krabbe, Joh. (Past. Dr.), **Helene von Bülow.** Ein Lebensbild der Begründerin und ersten Oberin des Diakonissenhauses Bethlehem in Ludwigslust. Schwerin i. M. 1896, Fr. Bahn (230 S. 8). geb. 3. 20.

Was einer der Diakonissen-Väter der evangelisch-lutherischen Kirche, Wilhelm Löhe, unter sein Bild gesetzt hat: „Schlecht und recht, das behüte mich, denn ich harre dein“ — würde eine zutreffende Umschrift auch um das Lebensbild dieser gesegneten und zum Segen gesetzten Christin und Diakonissen-Mutter, der seligen Frau Oberin Helene von Bülow, darbieten. Unter Gottes Gnadenführung einigte sich in ihrer charaktervollen, bedeutenden Persönlichkeit ein schaffender Feuergeist und grosse Energie mit einer zarten Weiblichkeit, die an allem Menschlichen in inniger christlicher Mitempfindung theilnahm (S. 151); aber jene edle christliche Schlichtheit und Einfachheit, die unwandelbare und ungeschminkte treue Hingabe an den Herrn und an seinen Dienst in ihrem Beruf, treten aus ihrem Lebensbilde doch als ein besonderer, seltener und kostbarer, geistlicher Schmuck hervor und machen diese sachgemäss, gründlich und gediegen gearbeitete Biographie zu einer werthvollen Gabe. Man ist in unseren Tagen bekanntlich nur zu sehr geneigt, wenn es sich um christliches Wirken und christliche Erfolge handelt, vornehmlich und dann auch isolirt auf die natürlichen Bedingungen derselben Gewicht zu legen. Der gut Begabte, der von den tüchtigsten Lehrern und Führern geleitet wird und die besten Bücher studirt, scheint die genügenden Garantien zur Erreichung seines Ziels zu besitzen. Aber bei dem unleugbaren relativ hohen Werth dieser Dinge, — das Schwergewicht fällt eben doch auf eine andere Stelle. Der von Gott gebaute Weg zu wahren christlichen Erfolgen besteht wesentlich darin, dass seine Kinder die ihnen jeweilig anvertraute geistliche Gabe in persönlicher Glaubenstreue zu sittlichem Leben und Handeln ausgestalten. In dieser Treue und in diesem treuen Dienen und Wirken haben sie den Herrn selber zum Lehrmeister und Führer, der denen, die da haben, immer mehr giebt, und zwar solche Gaben, wie kein Mensch sie geben kann. Das ist auch aus diesem Lebensbilde wiederum zu entnehmen! — Dasselbe bietet dann auch manche interessante und werthvolle Beiträge zur Geschichte der Entstehung und Entwicklung des jetzigen, institutionsmässig eingerichteten Diakonissenwesens und im Besonderen auch der Eigenthümlichkeiten des Stiftes Bethlehem. Die neuerdings hierüber gepflogenen Diskussionen (v. Oettingen — Uhlhorn) finden hier neues Material, das im Wesentlichen die von D. Uhlhorn vertretenen bezüglichen Anschauungen zu stützen geeignet sein dürfte. Von den vielen Freunden des Stiftes Bethlehem und der Diakonissensache überhaupt wird dies Lebensbild mit Freude und Dank begrüsst werden. Hoffentlich findet dasselbe auch weitere Verbreitung!

Rostock.

Fr. Hashagen.

Zeitschriften.

Archiv f. systematische Philosophie. 1. Bd., 4. Heft: G. Frege, Kritische Beleuchtung einiger Punkte in E. Schröder's Vorlesungen über die Algebra der Logik. A. Spir, Wie gelangen wir zur Freiheit und Harmonie des Denkens? F. Jodl, Jahresbericht über die Erscheinungen der Ethik aus dem Jahre 1894. Rassegna dei lavori de Filosofia sistematica pubblicati in Italia dal gennajo 1893 al luglio 1894 presentata da R. Ardigò.

Church Review, The Lutheran. Nr. 4, October 1895: J. A. Seiss, Balaam and his prophecy. Th. E. Schmauk, Romanes' return to religious faith. A. G. Voigt, Expository preaching. C. L. Fry, The Lutheran church in the city versus in the country. Geo. W. Sandt, Lutheran adjustment to American environment.

Jahrbücher, Neue, f. Deutsche Theologie. IV. Bd., 4. Heft, 1895: Aufsätze und Abhandlungen: Steude, Christenthum und Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur Apologetik. 4. Artikel. Ernst Hümpel, Nicetas, Bischof von Remisiana. Eine literarkritische Studie zur Geschichte des altkirchlichen Taufsymbols (Schl.). Miszellen, Gedanken und Mittheilungen: Valetton, Der Gott Israels. Uebersetzt mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers von A. Schowalter. O. Zöckler, Die Fluthsagen des Alterthums in

ihrem Verhältniss zu Gen. 7—9 (Schl.). M. Boy, Die Begründung der Kindertaufe.

Mittheilungen des Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. 34. Jahrg., Nr. 1 u. 2: Jos. Neuwirth, Beiträge zur Geschichte der Klöster und der Kunstübung Böhmens im Mittelalter. Ders., Kunstleben und Kunstdenkmale am Südrhange des Erzgebirges während des Mittelalters.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangelische Kirche in Russland. 51. Bd., N. F. 28. Bd., Oktober 1895: F. Luther, Worauf gründet der evangelische Christ seine Heilsgewissheit, wenn die alte Inspirationslehre sich nicht mehr halten lässt? J. Frey, Die Geschichte des protestantischen Kirchenbaues und ihre Behandlung.

Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden. 16. Jahrg., 3. Heft: Dav. Leistle, Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. 1. Beda Plaine, De veris Breviarii Romani originibus et prima ejus forma Disquisitio critico-liturgica (Concl.). Beda Adlhoeh, Geschichtsphilosophische Studien 6. Laur. Wintera, Die Kulturthätigkeit Brednovs im Mittelalter (Schl.). Ludw. Dolberg, Die Liebesthätigkeit der Cistercienser im Beherbergen der Gäste und Spenden von Almosen (Schl.). G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg 3. Otto Hafner, Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau (Schl.). Bruno Albers, Zur Geschichte des Lübecker Benediktinerklosters Cismar. Fr. Endl, Paul Troger, ein Künstler der Barockzeit 1. Rup. Jud, Maria, Martha und Lazarus in Südfrankreich. Beda Adlhoeh, Die Werke des hl. Franz von Sales in der neuen Gesamtausgabe von Annecy. Lambert Nolle, Die sieben neuen Seligen des Benediktinerordens. Ders., Unbeachtete Zeugnisse über die Zustände in den englischen Klöstern am Vorabend ihrer Aufhebung durch Heinrich VIII. Die Welt-Oblaten des hl. Benedict.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. X, 4: P. Kranz, Das erste Kapitel der Erklärung des heiligen Ediktes von Kaiser Kang-hi. Ernst Faber, Der Apostel Paulus in Europa. (Die Einführung des Evangeliums in Europa.) H. Ritter, Japanisches. Religionswissenschaftliche Rundschau: Paul Gloatz, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern. Vereinsnachrichten: Arndt, Elfter Jahresbericht des Allgem. evang.-protest. Missionsvereins über das Jahr 1894/95.

Zeitung, Leipziger. Wissenschaftl. Beilage. Nr. 126: Die englische Volksschule (Schl.).

Universitätschriften.

Marburg (Habilitationsschr.) [Philos. Fak.], Eugen Kühnemann, Kant's und Schiller's Begründung der Aesthetik. I. Grundlagen der Aesthetik Kant's (39 S. 8). — (Inauguraldiss.) [Philos. Fak.], Em. Kleinwächter, Der Metzger Reformationsversuch 1542—1543. 1. Th. (67 S. 8). Gust. Quedenfeld, Die Mysterien des heil. Sebastian, ihre Quellen und ihr Abhängigkeitsverhältniss (58 S. 8).

Verschiedenes. Gerok's Bibelstunden über die Apostelgeschichte sind kürzlich in dritter Auflage erschienen: „Von Jerusalem nach Rom. Die Apostelgeschichte in Bibelstunden ausgelegt von Karl Gerok“. 2 Bände (Gütersloh 1896, C. Bertelsmann [VII, 424 S. u. 472 S.] 6 Mk.). Wir bringen diese Bibelstunden, welche sich ebenso durch nüchterne Exegese und geistvolle Anwendungen, wie durch einfache fließende Sprache auszeichnen, in empfehlende Erinnerung. Das Werk verdient besonders in denjenigen Landgemeinden, wo sogen. Lesegottesdienste üblich sind, Beachtung zu werden. — Der durch mancherlei Arbeiten auf dem Gebiet der Uebersetzungen aus fremden Sprachen wie durch seine sinnigen Dichtungen bekannte Ludwig de Marées bietet in seinen „Hundert geistliche Lieder. Aus dem Französischen übersetzt“ (Cottbus 1895, Verlag der Gotthold-Expedition) eine neue Frucht seiner Mussezeit, nachdem er seines Alters wegen sein Pfarramt niedergelegt hat. Nicht blos in Deutschland hat die Reformation einen neuen Aufschwung religiöser Poesie bewirkt, sondern auch, wie diese kleine Sammlung zeigt, in der reich begabten und gesegneten Kirche französischer Zunge. Aus den französischen geistlichen Liederbüchern hat der Verf. ein kleines Gesangbuch von hundert Liedern auf alle Zeiten des Kirchenjahres wie des christlichen Lebens zusammengestellt und in sehr gewandter Form übersetzt dargeboten. Es sind köstliche Perlen darunter. Wir unterlassen es, auf einzelne besondere aufmerksam zu machen. Jedes Lied ist in seiner Art eine gute Perle. Wir theilen den Wunsch, welchen das kleine, als Vorwort vom Verf. mitgegebene Lied besagt: „Mögt ihr gefallen gleich frischen Blumen in der Zeit“. Doch müssen wir noch des kleinen, besonders werthvollen Anhangs gedenken. Er bringt in meisterhafter deutscher Sprache geistliche Lieder aus dem Italienischen übersetzt: ein Gedicht von Vittorio Colonna († 1547); sechs Dichtungen von Michel Angelo Buonarroti († 1564); ein Lied von Torquato Tasso († 1595); eine grössere von Giuseppe Bonghi aus Palermo, und die ebenfalls grössere Dichtung: „Das Leiden Christi“ von Giovanni Torti, der es nach dem lateinischen, dem Lactantius Formianus zugeschriebenen Gedicht umgedichtet hatte. — Mit immer neuen Früchten erscheint alljährlich zu rechter Zeit, ehe das neue Jahr beginnt, der: „Lebensbaum zur Erquickung und Stärkung gen Zion pilgernder Seelen. 1896. Achtundfünfzigstes Jahr“. Berlin C., Hauptverein für christliche Erbauungsschriften, Klosterstr. 66. 67 (77 S. 8). Geb. 40 Pf. Es ist in kürzester Form theils ein Erbauungsbuch für die tägliche Andacht Einzeller wie ganzer Gemeinschaften. Gotteswort und Lied (wozu noch eine Anweisung zum Bibellesen nach einem bestimmten Plan hinzugefügt ist), theils auch ein

Kalender durchs Kirchenjahr, und für den, welcher die Zeichen und Buchstaben beachtet, auch fürs Naturjahr. Und wer es sich durchschossen kommen lässt, hat ein treffliches Tagebuch zur Aufzeichnung der wichtigsten Erlebnisse oder der Gedenktage, im Lichte des göttlichen Wortes. Jeder Sonntag bringt dieses Mal sehr angemessen ein Wort aus dem Sonntagsevangelium. Möchte das Büchlein seinen gesegneten Lauf fortsetzen und neue Freunde finden. — „Das soziale Wirken der katholischen Kirche in Oesterreich“ soll im Auftrag der Leo-Gesellschaft eine umfassende Darstellung finden. Herausgeber ist der Generalsekretär der Gesellschaft, k. k. Universitätsprofessor Dr. Franz M. Schindler. Der I. Band: „Diözese Gurk (Herzogthum Kärnten) von Dr. Alois Cigoi, O. S. B.“ ist soeben im Kommissionsverlag von Mayer & Co. in Wien erschienen (VIII, 228 S. 8). 3. 40.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Deutsche Geschichte von Karl Lamprocht. I. bis V. Bd. geb. Zweite durchgesehene Auflage. Berlin SW., Schönebergerstr. 26, R. Gaertner's Verlagsbuchhdlg. (Hermann Heyfelder). — Un ancien texte latin des actes des apôtres, Retrouvé dans un manuscrit provenant de Perpignan, par M. Samuel Berger. Paris, Rue de Lille 11, C. Klincksieck. — David und Salomo. Betrachtungen von Wilhelm Löhe. Herausgegeben von J. Deinzer. Gütersloh, C. Bertelsmann — Luther. Ein dramatisches Gedicht mit einem Vorspiel von F. W. Mühlhausen. Leipzig, Georg Wiegand. — Ist Gott persönlich. Erneute Untersuchung des Problems der Gottesfrage von D. G. A. Fricke. Ebenda. — Verhandlungen der sechsten Hauptversammlung des Reformirten Bundes für Deutschland gehalten am 27., 28. und 29. August 1895 zu Siegen. Elberfeld, Moriansstr. 28, G. Diederich. — Zeitfragen des christlichen Volkslebens (Heft 151). Bd. XX. Heft 7. Die Grenzen der freien Forschung und der Lehrfreiheit in der Kirche; von Th. Friedr. Mayer. Stuttgart, Chr. Belser. — Die Philosophie des Selbstbewusstseins und der Glaube an Gott, Freiheit, Unsterblichkeit. Systematische Grundlegung der Religionsphilosophie von Dr. Günther Thiele. Berlin, Conrad Skopnik. — Das deutsche evangelische Pfarrhaus. Seine Gründung, seine Entfaltung und sein Bestand; von Wilhelm Baur. 4. durchgesehene Auflage. Bremen, C. Ed. Müller. — Greifswalder Studien. Theologische Abhandlungen Hermann Cremer zum 25jährigen Professorenjubiläum dargebracht. Gütersloh, C. Bertelsmann. — Erklärung der Briefe Petri von J. T. Beck. Herausgegeben von Julius Lindenmeyer. Ebenda. — Glaube und Heilsgeschichte. Vortrag von Lic. th. W. Lütgert. Ebenda. — Das Christenthum und die Philosophie. Ein Vortrag von D. Julius Kaftan. Leipzig, J. C. Hinrichs. — Der Riss im modernen Denken. Anmerkungen zu der Schrift des Herrn Professor Meinhold in Bonn „Wider den Kleinglauben“; von Paul Kirberg. Elberfeld, Druck von E. L. Friderichs & Co. — Im Lenz der Liebe. Briefe aus dem Nachlasse von Friedrich Fabri. Mit einem Geleitwort von Emil Frommel. Berlin, Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhdlg.). — Michael Servet's Wiederherstellung des Christenthums. III. Bd. (Ergänzungsbd.). Serveti De mysterio trinitatis et veterum disciplina ad Philippum Melancthonum et eius collegas Apologia im Originaltext herausgegeben von Dr. Bernhard Spiess. Wiesbaden, Chr. Limbarch. — Alttestamentliche Perikopen. Homiletisches Handbuch für evangelische Geistliche; herausgegeben von Lic. theol. Wilh. von Langsdorff. 2. Liefg. Leipzig, Fr. Richter.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 47, Sp. 562 lies: Beck, J. T. statt Beck, J. L.; Lindenmeyer statt Lindemeyer; Grundidee statt Grundideen.

Soeben erschien:

Die Versöhnung durch Christi Opfertod nach Schrift und neuerer Theologie.

Ein Vortrag

von

G. Kemmler, Defan a. D.

43 Seiten. Preis 60 Pfg.

Leipzig.

Dörffling & Franke.

Spezialität: Estey-
ORGELN
u. Harmoniums v. 80 M. an, unt.
Garantie. Frankofg. Freisl., Ref. gr.
Alfred Merhaut, Hoflieferant, Leipzig.